

Die entscheidende Frage : eine Bibelstunde zum Fastenopfer, Mt 25, 31-46

Autor(en): **Loetscher, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 22-23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die entscheidende Frage

Eine Bibelstunde zum Fastenopfer, Mt 25, 31–46

P. A. Loetscher SMB

Viele Fragen sind uns unangenehm

Darum fürchten wir uns davor. «Wer hat das gemacht? – Wer hat die Scheibe eingeschlagen?» Noch unangenehmer aber wird es, wenn jemand dich fragt, dich ganz persönlich: «Hast du das Wasser laufen lassen, jetzt, wo man es sparen sollte?» – «Hast du deine Aufgaben gemacht?» – «Hast du von der Schokolade im Küchenschrank genascht?» Auf eine solche Frage, die an dich allein gestellt wird, mußt du antworten, da kannst du nicht einfach schweigen oder eine Unschuldsmiene aufsetzen wie bei einer allgemein gestellten Frage.

Was ist es, das diese Fragen so unangenehm macht? Es ist der Tadel oder die Strafe, die man auf die Antwort hin fürchtet. Darum geht man Erwachsenen, die gerne und viel fragen, am liebsten aus dem Weg. Aber es gibt eine Frage, der kein Mensch aus dem Wege gehen kann. Eine Frage, die jeder beantworten muß, bei der auch das Schweigen eine klare Antwort ist, eine Antwort, die einem die Schamröte ins Gesicht treibt. Es ist die entscheidende Frage, die über unsere Ewigkeit entscheidet, über unser ewiges Glück oder Unglück, über unsere ewige Belohnung oder ewige Strafe. Diese Frage wird Christus, der König, an jeden stellen, wenn er als Richter kommt. Die Frage lautet:

«Was hast du für mich getan?»

Diese Frage steht nicht mit diesen Worten im Evangelium. Aber sie ist enthalten in dem, was der heilige Matthäus in seinem Evangelium im 25. Kapitel berichtet. Hören wir uns das an.

«Wenn der Menschensohn in Begleitung aller Engel in seiner Herrlichkeit kommt, so wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.»

Was für eine Pracht wird das sein. Gedeon hat schon gemeint, er sei tot, als er nur *einen* Engel gesehen hatte. Jetzt wird der Heiland mit allen seinen Engeln kommen. So mächtig wird er auf einem hohen Throne sitzen, daß alle bekennen müssen: «Der Herr Jesus ist in der Herrlichkeit seines Vaters.»

«Da werden alle Völker sich vor ihm versammeln.» Alle Völker, alle Menschen. «Die Erde und das Meer werden ihre Toten zurückgeben» (Offb 20, 13). Von Adam bis zum letzten Menschen werden alle erscheinen. Vom kleinen Kinde bis zum alten Mann, zur alten Frau, die hundert oder mehr Jahre alt wurden. Vom Bettler und Hausierer bis zum Bundesrat oder König, vom Eskimo bis zum Feuerländer, Neger und Weiße, alle Indianer, Inder, Chinesen, Japaner. Alle Menschen, die schon gelebt haben und noch leben werden. Keiner kann sich verstecken, keiner kann fliehen. Beim Propheten Joel steht geschrieben: «Alle Völker sollen sich aufmachen und zum Gerichte Gottes ziehen, um sich da zu versammeln, wo der Herr richten wird» (3, 12). «Da wird der Herr das im Finstern Verborgene ans Licht bringen und die Geheimnisse der Herzen offenbar machen» (1 Kor 4, 3).

Der Richter «wird die Völker voneinander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Ziegenböcken scheidet». Denn Schafe und Ziegen wurden in Palästina gemeinsam auf die Weide getrieben, aber am Abend wieder voneinander getrennt und in gesonderten Hürden untergebracht. «Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke zu seiner Linken stellen. Zu denen auf seiner Rechten wird dann der König sagen: «Kommt ihr Gesegneten meines Vaters! Nehmt in Besitz das Reich, das seit Anbeginn der Welt für euch bereit ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gereicht; ich war fremd, und ihr habt mich beherbergt; nackt war ich, und ihr habt mich bekleidet; krank, und ihr habt mich besucht; im Gefängnis war ich, und ihr seid zu mir gekommen.»

«Da werden ihm die Gerechten erwidern: «Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gereicht? Wann haben wir dich fremd gesehen und dich beherbergt, oder nackt gesehen und dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?»

«Der König wird ihnen zur Antwort geben: «Wahrlich, ich sage euch: was ihr auch nur einem von meinen geringsten Brüdern getan habt, habt ihr mir getan.»»

Wo bleibt da die Frage des Richters?

Da fragen doch die guten Leute: «Was haben wir für dich getan?» Der Richter fragt überhaupt nicht. Die Frage des Richters geht eben schon aller Scheidung der Guten von den Bösen voraus. Sie wird gar nicht laut ausgesprochen. Sie glüht wie ein gewaltiges Feuer in den Augen des Richterkönigs. Diese Frage läßt die einen auf die rechte und die andern auf die linke Seite sich stellen. Scheinbar wissen sie gar nicht, was sie für Jesus getan haben. Aber sie spüren, daß sie etwas Gutes getan haben, und die anderen spüren, daß sie nichts Gutes getan haben. Nun sagt ihnen der König, daß sie alles Gute, das sie wirkten, für ihn getan, oder, was sie unterließen, für ihn nicht getan haben. Was einer einem Bettler, einem Hausierer, einem Insassen vom Bürgerheim, einem Landstreicher tut, das tut er dem König Christus. Wie ein Schüler einem anderen von einer Spezialklasse begegnet, so begegnet er Christus dem König. Der Heiland redet ausdrücklich vom König, der sagt: «Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.»

Den Apfel oder die Schokolade, die du mit einem armen Kameraden teilst, hast du mit dem Christkönig geteilt. Erinnerst du dich an die Legende, die erzählt, wie Christkönig dem heiligen Martin erschien und mit der Mantelhälfte bekleidet war, die Martin tags zuvor einem armseligen Bettler geschenkt hatte?

Wo treffe ich den König, wo kann ich etwas für ihn tun?

Für den König etwas tun, möchte jedes von euch. Aber wo treffen wir ihn an? Etwas von deinem Znüni weggeben kannst du schon. Auch die Schleckereien, die du hast, mit anderen teilen, ist auch nicht schwer. Aber wo kannst du Durstige tränken? Wo Nackte bekleiden? Wo Fremde aufnehmen? Du sagst: «Ich kann doch nicht in fremde Länder ziehen, nach Afrika zum Beispiel, wo es noch Menschen hat, die weder Hemd noch Hose haben und wo das Wasser manchmal so rar ist, daß Menschen verdursten.» Und doch mußt du etwas für den König tun. Denn nach dem, was du für ihn getan hast, wird er dich einmal belohnen. Und die, die nichts

für ihn getan haben, wird er bestrafen. Er wird das schreckliche Wort ihnen entgegendonnern: «Weichet von mir, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Boten bereitet ist, denn ich war hungrig, und ihr gabt mir nichts zu essen, durstig, und ihr gabt mir nicht zu trinken...»

Das Fastenopfer hilft dir helfen

Es gibt viele Arme auf der Welt. Viele, die hungern und dürsten, die obdachlos sind, schuldig und unschuldig gefangen und die nichts Rechtes anzuziehen haben. Es gibt auch solche, die geistigen Hunger haben. In allen diesen bittet der König uns um Hilfe. Auch dich. Aber weil du sie nicht selber siehst und kennst, gibt es Leute, die die Augen auf tun und in der Heimat und in der Mission diese Armen aufsuchen. Diese Leute aber brauchen deine Gabe und die Gaben von vielen. Diese geben sie dann weiter und helfen vielen. Mit einem Teil des Geldes, das in der letzten Fastenzeit gesammelt wurde, hat ein Missionsbischof ein großes Spital gebaut. Da werden viele arme Kranke mit schrecklichen Wunden aufgenommen, gepflegt und geheilt. Aber das weißt du selber: Es genügt nicht, daß man ein Spital baut und Leute aufnimmt. Man muß ihnen zu essen geben, Medizin verabreichen, sie verbinden, man muß ihre Wäsche waschen, und das braucht auch wieder Geld, jeden Tag neues Geld. Da muß man weiterhelfen. Wir müssen weiterhelfen, sonst müssen die Missionsschwestern das Spital schließen, und die Kranken sind wieder im Elend. Und in ihnen leidet Christkönig.

Darum reicht ein Fastenopfer nicht. Wir müssen jedes Jahr wieder eines bringen. Das Täschlein, das du daheim hast, mahnt dich daran. Vielleicht hast du es an der Wand mit einem Reißnagel befestigt, wie ich es irgendwo gesehen habe. Willst du nicht ein Bildchen vom Christkönig darüber heften? Das würde dich immer wieder daran erinnern, wem du eigentlich deine Gabe gibst, Welch hohem und herrlichem Herrn. Das würde dich viel bereiter machen, dein Taschengeld zu teilen. Gerade am Anfang, wenn du es bekommst, die Hälfte ins Säcklein zu tun und im Herzen dem Christkönig zu sagen: «Das schenke ich Dir!»

Du hast schon manchmal gehört, daß Schleckereien die Zähne und den Magen verderben. Du hast schon oft vernommen, daß die bunten Heftchen vom Kiosk, die so spannend zu lesen sind, für dich nicht

gut sind. Aber trotzdem hast du immer wieder so manchen Batzen dafür ausgegeben. Gib einmal diese Batzen in das Opfersäcklein für den Christkönig! Gib es ihm zulieb! Dann trauerst du nicht, daß du nichts habest, sondern du freust dich mächtig, daß du dem König etwas geben kannst. Und du freust dich auch, daß du dadurch stärker wirst im Willen, nobler im Charakter, reicher an Gnade, und daß der ewige Richter dein Freund wird, vor dem du dich nicht zu fürchten brauchst.

Eine feine Frau hat einmal gesagt: «Empfangen füllt die Hand, Schenken füllt das Herz.» Schenke, damit dein Herz voll werde, angefüllt mit Freude, die überströmt, angefüllt mit Gnade, angefüllt mit feiner, nobler Gesinnung.

Wenn dann die entscheidende Frage einmal an dich gestellt wird:

«Was hast du für mich getan?» dann kannst du dem König froh ins Auge schauen und ihm antworten: «Viel!» Und dann wird er dich anschauen «mit einem Blick der Liebe» und wird dir sagen: «Komm, du Gesegneter (Gesegnete) meines himmlischen Vaters, und nimm in Besitz das Reich, das für dich bereitet ist.»

P.S. Man sollte die Kinder darauf aufmerksam machen, daß sie auch sehend werden sollen für die Not rings um sie herum. Prächtige Beispiele, wie Kinder sehen und helfen können, finden sich in dem Buch von Herbert Kranz: «Der Engel schreibt's auf», Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. So zum Beispiel, wie ein Dreizehnjähriger einem fünfundzwanzigjährigen Krüppel zu einem Rollstuhl verhilft.

Jugend und hl. Kommunion

Jakob Sager, Benken

Wir stehen in einem eigentlichen eucharistischen Frühling. Das heilige Meßopfer als Lob-, Dank-, Sühn- und Bittopfer steht im Zentrum. Liturgie,

Missale, moderne Kirchenbauten als Gemeinschaftsräume betonen den Opfertisch. In der Katechese wird die Hinopferung Christi an den himmlischen Vater und seine Hingabe an uns im heiligen Opfermahl herausgearbeitet. Die Betsingmesse als Idealform für unsere Jugend erobert die Herzen und bringt sie in Schwingung. Das gemeinsame Beten, Singen, Opfern darf aber nicht die Gefahr der Vermassung an das Kollektiv bringen. Es gilt auch zum persönlichen Beten, Betrachten zu erziehen. Eine ideale und herrliche Gelegenheit ist dabei das Anleiten zu einer persönlichen, herzlichen und lebendigen Begegnung mit Christus in der heiligen Kommunion. Dann werden diese wundersamen Kontakte mit ihm fruchtbringend und geben apostolische Impulse.

Wir kommen mit Menschen zusammen

Wir machen Besuche. Das erste: Gruß entbieten. Dann verdanken wir ihnen Wohltaten, Geschenke, Gaben (Pate, Patin, Verwandte, Wohltäter). Wir erzählen ihnen, wie es uns geht: Schule, Familie, Pfarrei, Dorf, Stadt, Pläne, Schwierigkeiten, Zukunft, Neuigkeiten. Vielleicht bringen wir ihnen auch etwas mit (Blumen, Süßigkeiten, Buch, Geschenk usw.). Am Schluß bringen wir ihnen eventuell noch Bitten vor. (Sammle für mich Gutscheine! Darf ich einmal vielleicht zu Dir in die Ferien kommen? Bete für mich! Einmal Auto fahren, Ausflug machen usw.) Dann nehmen wir Abschied. – Ein Besuch bei hohen Persönlichkeiten! Je höher die Person, um so größere Freude! (Bundesrat, Papst, Kardinal, Bischof, Pfarrer, Gemeindepräsident, Sportskanone, Techniker.) Wie würde ich mich zusammennehmen, wie fest vorbereiten, was vorbringen, erzählen, verdanken? Wie unvergleichlich mehr, wenn ich mit Christus zusammenkomme.

Wir kommen mit Christus zusammen

«Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir.» Der Liebste, Gütigste, Beste, Mächtigste, Herrlichste kommt zu mir: Christus. Wie empfangen ich ihn?

1. *Anbeten:* Die Motive werden wechseln, je nach Festzeit, Verfassung, Stimmung. Ich bete Christus an als den liebevollen Erlöser, großen Retter, den mächtigen Herrn und Meister, den mächtigen Brückenbauer zwischen Himmel und Erde (Pontifex!), den helfenden Mittler, den gütigen Freund